

SPEZIALHAUS FÜR WILDLEDERBEKLEIDUNG  
UND TRACHTEN



**JAHN-MARKL**

A-5020 SALZBURG · RESIDENZPLATZ 3

TELEFON (0 62 22) 42 6 10

## St. Leonhard – der bayrische Herrgott

Wie beim hl. Georg ist auch beim hl. Leonhard der historische Hintergrund in dem Maße unsicher, wie der Heilige selbst beliebt ist, was bei Leonhard sogar zum Titel eines „bayrischen Herrgotts“ geführt hat.

Den unsicheren Quellen nach, die erst um 1100 die historischen Lücken füllen wollten, soll der Heilige des 6. Novembers – auch Leonardus oder Lienhard genannt – einer dem merowingischen Königshaus verwandten Familie entstammen. Er ist in der Nähe von Limousin im heutigen Mittelfrankreich (damals Gallien) um 500 geboren und bei seiner Taufe durch den hl. Remigius soll König Chlodwig selbst Pate gestanden sein.

Schon früh zeichnet sich der junge Adelige durch seine Milde und Barmherzigkeit aus, sie macht ihn sogar beim König zum Fürbitter für bestimmte Gefangene und in allerlei anderen Anliegen.

Ein vom König angebotenes Bistum lehnt der Heilige ab, er ist dem Mönchtum zugehen. Als der König bei einem Jagdaufenthalt im aquitanischen Wald auf Leonhards Fürbitte seine Gattin nach einer schweren Geburt samt einem Sohn gesund wieder findet, will er Leonhard reichlich belohnen. Dieser aber bittet sich in dem riesigen Wald nur soviel Grund aus, als er mit seinem Maultier bei Nacht umreiten könnte; hier entsteht seine Einsiedelei und das spätere Kloster St. Léonard

de Noblat, als dessen Abt er um 570 (559) stirbt. Sehr bald ist die Ausbreitung seines Kultes nach Osten zu verfolgen, wo Leonhard als Patron der Gefangenen, der Ritter und Kreuzfahrer, als Helfer in Geburtsnöten und bei Geisteskrankheiten verehrt wurde.

Im Norden konnte der Kult nie so richtig Fuß fassen. Nach Süden sind die Grenzen fließend. Im Nordalpenbereich und im südlichen Bayern hat der Leonhardikult noch eine Erweiterung erfahren: der Heilige wird zum Viehpatron und Pferdepatron schlechthin.

Bereits um 1150 finden wir Leonhardiriten in den Codices der bayrischen Klöster wie Tegernsee, Sankt Emmeran bei Regensburg, Schäftlarn oder Windberg bei Straubing. Der älteste Heiligenkalender Augsburgs führt den Namen des Heiligen am Beginn des 11. Jh.s. Über die Fernstraße nach Süden wird sein Kult über Südtirol bis nach Padua getragen.

Die Ritterheere des 4. Kreuzzugs, die von Venedig aus aufbrachen, dürften den Leonhardkult auch in den Orient gebracht haben. Waren doch St. Georg, St. Martin und St. Leonhard die größten Beschützer, denen man sich im Krieg weihte und deren Hilfe man in Gefangenschaft erlebte. Im Katharinenkloster auf dem Sinai befindet sich eine Ikone – vor 1148 gemalt – auf der die Heiligen Martin und Leonhard – letzterer mit Ketten – abgebildet sind.



**Das häufigste Darstellungsschema zeigt den Heiligen als Abt mit Stab, Mitra und Ketten, zu seinen Füßen Gefangene, Geisteskranke und Bauern mit Vieh, wobei Rind, Pferd und Schaf am häufigsten sind. Das Bild der Wallfahrtskirche St. Leonhard bei Salzburg zeigt ihn darüber hinaus als Fürbitter bei Maria und Jesuskind.**

Bild: St.-Peter-Archiv

Die Ketten waren vermutlich Ursache, daß der Heilige zum Patron des Viehs und manchmal auch der Hirten wurde. Das Patronat der Gebärenden entstammt der Lebensbeschreibung und das der Geisteskranken hängt wohl auch mit den Ketten zusammen, in die man Geisteskranke häufig legte. St. Georg wurde bald zum „Nobelheiligen“ der Ritter, für St. Leonhard erwärmte sich besonders das ländliche Volk. Er war sein Favorit unter den 14 Nothelfern und für jedes Problem zuständig.

Eine Besonderheit ist die Verbindung des Leonhardkultes mit dem Eisen. Zwar gab es geschmiedete Votivgaben auch an anderen Wallfahrtsstätten, aber bei St. Leonhard gibt es zum Eisen einen besonderen Bezug. Die zahlreichen Ketten an den Wänden seiner Heiligtümer, zum Teil aus Hufeisen geschmiedet, sind ein deutlicher Beweis. Der im Siedlungsgebiet der Bayern und Alemannen alte heidnische Brauch des Eisenopfers dürfte hier neu belebt worden sein. Nachbildungen der eigenen hilfeschuchenden Person oder des im Gebet erwünschten Gegenstandes wur-

den vom Dorfschmied angefertigt und zur Wallfahrt mitgebracht.

An vielen Leonhardheiligtümern finden heute noch Wallfahrten um Umritze statt, bei denen die Bauern für ihr gesundes und Vieh danken. Auch in St. Leonhard bei Salzburg ist der Leonhardritt wieder eingeführt worden und bereits fester Bestand der reiterlichen Tradition.

Das häufigste Darstellungsschema zeigt den Heiligen als Abt mit Stab, Mitra und Ketten, zu seinen Füßen Gefangene – gefesselt oder im Block – und Bauern mit ihrem Vieh, wobei Rind, Pferd und Schaf am häufigsten sind.

Ein Heiliger, der als Einsiedler so recht der oft einsamen bäuerlichen Welt entsprach, der Ungeborgenheit und den Unbilden von Wetter und Natur ausgeliefert, ein Namenloser eigentlich, der dem Bauern zum Schicksalsgefährten wird und dem der Bauer, der ja sehr oft sein eigener Schmied war, mit dinglichen Gaben sein Vertrauen und seine Hoffnung zum Ausdruck brachte.

Georg Datterl